

Wie wir im Leuna-Werk »Walter Ulbricht' durch die Inwendung der Kowaljow-Mettiode 2720001 Kohle einsparten

Als Meister der Brigade Rausdienbadi, der „Brigade für deutsch-sowjetische Freundschaft* im Leuna-Werk „Walter Ulbricht“, möchte ich euch zeigen, wie es uns gelang, 272 000 t Kohle einzusparen.

Die Erfolge unserer Brigade sind das Ergebnis einer unermüdlichen Aufklärungsarbeit. Ich erkannte, daß es nicht nur genügt, ein guter Fachmann zu sein, sondern daß es auch notwendig ist, die politischen Zusammenhänge zu wissen. Aus diesem Grunde nahm ich an der Betriebsabendschule teil und lernte hier die Politik und Maßnahmen unserer Regierung erst richtig verstehen. Durch den Besuch der Betriebspartaischule konnte ich dann mein Wissen vervollständigen und festigen. Diese Kenntnisse behielt ich aber nicht für mich, sondern vermittelte sie in beharrlichen und täglichen Diskussionen meinen 52 Arbeitskollegen. In den Mittagsstunden und Frühstückspausen nutzte ich jede Gelegenheit, um mit meinen Kollegen ins Gespräch zu kommen. Hierbei machte ich aber einen Fehler. Ich wollte möglichst viel erreichen und glaubte, alle Kollegen auf einmal über das Wesen des Imperialismus, über die Ziele unserer Politik, neue Arbeitsmethoden usw. aufklären zu müssen. Der Erfolg blieb mir jedoch versagt. Ich ging nun dazu über, meine Kollegen einzeln am Arbeitsplatz aufzusuchen und mit ihnen zu diskutieren. So gewann ich nun einen nach dem anderen für unsere Ziele, und die Zahl meiner Freunde und somit auch der Verbündeten unserer Partei wuchs von Tag zu Tag. Sehr schwer war es, einen Kollegen zu gewinnen, der als Umsiedler bei uns eine neue Heimat gefunden hatte. Von meiner Parteileitung holte ich mir die nötige Argumentation in den Fragen, die ich nicht sogleich beantworten konnte, und es gelang mir, auch diesen Kollegen durch beharrliche und systematische Kleinarbeit zu überzeugen. So entstand unsere Brigade, die „Brigade der deutsch-sowjetischen Freundschaft“

In meiner Freizeit lese ich sehr viel, und so kam mir auch ein Buch über den sowjetischen Ingenieur Kowaljow in die Hände. Dieses Buch interessierte mich sehr, und ich begann nun mit dem gründlichen Studium der Erfahrungen des sowjetischen Ingenieurs. Hierbei erkannte ich immer mehr, daß das, was Genosse Kowaljow schrieb, bis in alle Einzelheiten auch für unseren Arbeitsablauf zutrif.

Ich begann nun, die Arbeitsvorgänge meiner Kollegen zu beobachten und stellte fest, daß jeder Kollege anders arbeitete, also seine eigenen Arbeitsmethoden entwickelt hatte.

In einer Produktionsbesprechung berichtete ich der Brigade nun über meine Beobachtungen und erklärte ihnen Inhalt und Ziel der Kowaljow-Methode. In dieser Produktionsberatung beschlossen wir, nun ebenfalls die Kowaljow-Methode anzuwenden und unsere Arbeit durch Arbeitsstudien zu verbessern. Hierbei unterstützten uns die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und einige Kollegen unserer technischen Intelligenz in vorbildlicher Weise, und es gelang uns bereits nach den ersten Arbeitsstudien, den Arbeitsablauf zu verbessern, die Selbstkosten zu senken und Grundstoffe einzusparen.

Natürlich wäre es falsch, diese Erfahrungen für uns zu behalten. Ich ging daher zum Meister der B-Schicht und er-

zählte, wie wir unsere Arbeit durch die Anwendung der Kowaljow-Methode verbessern konnten und machte ihn ebenfalls mit dieser Methode vertraut.

Durch gründliche und beharrliche Aufklärungsarbeit gelang es dem Kollegen und Brigadier Rausdienbadi und mir, den Meister, der anfangs gegen die Anwendung sowjetischer Erfahrungen war, von der Richtigkeit der Kowaljow-Methode zu überzeugen. Wir traten in einen Erfahrungsaustausch, der durch Werkfunk in alle Abteilungen übertragen wurde und interessierten somit die ganze Belegschaft unseres Werkes an den Methoden der sowjetischen Neuerer.

Wo blieb aber die C-Schicht? Der Meister dieser Schicht wollte ebenfalls erst nichts von den Neuerer-Methoden wissen, änderte aber, nachdem wir durch die Anwendung der Methode gewaltige Einsparungen erreicht hatten, sehr schnell seinen Standpunkt. Nun arbeiteten alle drei Schichten nach der Kowaljow-Studie und wir beschlossen, mit Unterstützung der Instrukteure, auch die Kollegen im Bau 204 für die Anwendung dieser Methode zu gewinnen. Ich suchte den Genossen Meister auf und erreichte, daß er sich nach längerer Aussprache bereit erklärte, ebenfalls in seiner Abteilung nach der Kowaljow-Methode zu arbeiten. Durch den Einsatz von Instrukteurgruppen wurden die von uns gemachten Erfahrungen auf alle Abteilungen des Werks übertragen. In Produktionsbesprechungen, Abteilungsver-sammlungen und Versammlungen der einzelnen Abteilungsgewerkschaftsleitungen brauchte ich jetzt nur noch die Anwendung der Kowaljow-Methode zu erklären; denn die ideologische Aufklärung der Belegschaft erfolgt von den Agitatoren unserer Betriebsparteiorganisation.

Am 7. Oktober 1951 konnte unser Werkfunk verkünden, daß die gesamte Dampfzentrale mit 33 Arbeitsbrigaden erfolgreich die sowjetische Neuerermethode, die Kowaljow-Studien, anwendet.

Dadurch gelang es uns, bis zum 10. Oktober 1951 über 100 000 t Kohle und bis heute 272 000 t Kohle einzusparen.

Das Ziel unserer Brigade ist es, durch die Anwendung der Erfahrungen der Sowjetunion im Jahre 1952 unseren Plan vorfristig zu erfüllen und dabei über den Plan hinaus Grundstoffe, vor allem aber Kohle, einzusparen, unsere Produktion weiter zu steigern und eine allseitige Senkung der Selbstkosten zu erreichen und damit unsern Lebensstandard zu erhöhen. Um dieses Ziel besser zu erreichen, wäre es notwendig, daß — wie in der Brigade Rauschenbach — sich alle anderen Brigaden ebenfalls an der Betriebsabendschule, den Aktivistenschulen und dem Parteilehrjahr beteiligten.

Dadurch wird es uns gelingen, den ungelerten Arbeiter zum gelernten Arbeiter, den Facharbeiter zum Spezialisten zu entwickeln und unseren Plan vorfristig zu erfüllen.

Dieser Diskussionsbeitrag des Genossen Bielg in der Kreisparteiaktivtagung im Leuna-Werk »Walter Ulbricht« am 20. November 1951, beweist die Richtigkeit der Losung: „Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen.“ Er zeigt uns, wie durch systematische und beharrliche Aufklärungsarbeit, die zur massenweisen Anwendung der sowjetischen Arbeitsmethoden führte, die Arbeitsproduktivität gesteigert und wertvolle Grundstoffe eingespart werden. Wir bitten unsere Genossen Meister in den volkseigenen Betrieben, sich den Genossen Bielg zum Vorbild zu nehmen und uns dann ebenfalls über ihre Erfolge zu berichten.

Die Redaktion